

— Please, the Kasbah . . . .

Vier Damen und fünf Herren, mit denen Mohammed seinen Rundgang wie gewöhnlich bei der Kathedrale St. Philippe beginnt. Katholische Stilanleihe beim Islam; gegipste Heilige, blinkernde Monstranzen; brillantenstaffierte Gerippe, der ganze Weltentsagungsprunk ließ sich häuslich in Trümmern des überwundenen, barbarisch schlichten Irrkults nieder.

— Wou-thad christian?

— No, Sir . . . . aber ein wenig englisch kann Mohammed.

Und, hinter den Führer gedrängt, taucht die Gruppe unter in den gegen sie flutenden Wellen der bleichen, bewegten Gewänder, die der Kasbah abrupte, verästelte Gassenabgründe durchwallen. Anfangs scheuen die Neun vor den glitschigen, steilen Korridoren, vor der Nähe fremdartigen Volkes, dessen Atem sie behaucht; dessen Werken und Wirken, unbegreiflich wie das Hantieren einer Alchimistenküche, sie abschreckt. Wenden sich abergläubisch vor dem Augenfunkeln, das so brüsk aus nebelnden Frauenhüllen bricht. Quietschen, wenn eine Schar beladener Esel von oben